

Mit ihm fliegt man gerne auf und davon

LITERATUR Der Mellinger Autor Jona Ostfeld wurde vom Aargauer Kuratorium ausgezeichnet: Sein jüngstes Buch «Der Seidenlaubenvogel» schrieb er in Friedrich Dürrenmatts einstigem Wohnhaus.

ELISABETH FELLER

Glücklicherweise kann er nicht sprechen, sonst würde er sein Gegenüber wohl zurechtweisen. Nein, seine exzessive Vorliebe für Blau hat nichts mit einer Marotte, sondern mit Hoffnungsvollem zu tun: Die Farbe Blau dient ihm als Lockmittel zum Zweck der Paarung und der Nachwuchserzeugung. Deswegen versteht er seine Liebeslaube auch mit blauen Gegenständen. Wer ist «er»? Der Seidenlaubenvogel. Er gab den Titel ab für Jona Ostfelds «Episoden aus dem Leben von Hermann W.», die Fritz Huser kongenial illustriert hat.

NICHT AUSGESCHRIEBEN, weckt der Nachname von Hermann W. Erwartungen bei der Leserin, weil sie nach Parallelen zwischen dem heiter-lakonischen Hermann W. und seinem Schöpfer Jona Ostfeld sucht. Aber dieser winkt ab. Anders als Hermann W., sagt er, «bin ich kein Typ, der allein lebt und sich für Vögel interessiert». Das Äusserste, was sich Ostfeld in seinem Buch über Hermann W. gestattet, lässt er durch eine Buchhändlerin sagen: «Das ist ein ko-



VERMITTELN Jona Ostfeld ist Lehrer und Schriftsteller. WALTER SOMMER

mischer Typ.» Ist Hermann W. indes bloss deshalb komisch, weil er sich als glühender Prezeitornithologe ebenso bei der Nennungens wie bei der Schmarotzerraubmöwe auskennt? Jona Ostfeld lächelt – ihn muss man dazu nicht befragen. Leserrinnen und Leser sollen sich selbst einen Reim machen aus den wie absichtslos erschein-

den, leichtflüssigen Episoden. Tatsächlich bereiten Ostfeld «Glossen und so genannte Kleinformaten keinerlei Mühe». Er mache sich nie Notizen, wisse im Übrigen auch nie, «wohin ich steure, wenn ich schreibe». Seine Episoden sind fünf bis sechs Seiten lang, seine Geschichten schreibt er zügig herunter: «Ich andere praktisch nichts, ausser

bei Wiederholungen.» Also muss für ihn ganz einfach diese Redensart gelten: «Früh übt sich, wer ein Meister werden will.» Jona Ostfeld ist amüsiert: «Nein, ich bin nicht der Mensch, der von klein auf geschrieben hat.»

Der Mann macht immer neugieriger. Beim Surfen im Netz begegnet man Ostfeld immer wieder. Etwa im Zusammenhang mit Jugendtheaterstücken wie «Vater, du rauchst aber auch», «Bei Tisch wird nicht gesprochen» und «Die Zeit». Unter Belletristik sind «Luthers Briefe» und «Der Seidenlaubenvogel» aufgeführt. Ehrungen wie der erste Preis für Jugendtheater 1977 («Die Zeit») sowie der Förderpreis des Aargauer Kuratoriums im letzten Jahr gehören ebenfalls zu Ostfelds Vita.

Dass der «Seidenlaubenvogel» vom Kuratorium ausgezeichnet wurde, hat ihn selbst am meisten überrascht. Viel Aufhebens darum macht er nicht, das tun andere. Durch sie ins Rampenlicht gerückt, wird der langjährige Autor Jona Ostfeld darob fast vergessen. Der Sekundarlehrer, der in Neuenhof eine Klasse mit 28 Schülerinnen

und Schülern betreut, kann freilich nur in Auszeiten oder Ferien schreiben. Lehrer will er auch fürderhin bleiben, doch mit dem Kuratoriums-Zustuf möchte er sich eine weitere Auszeit gönnen. Die jüngste hat mit dem «Seidenlaubenvogel» ja

«Ich bin nicht der Mensch, der von klein auf geschrieben hat»

füglich Gewinnbringendes erbracht. So verknüpft und leicht wie seine Episoden muten Jona Ostfelds Erzählungen im Café darüber an.

Geschrieben hat er die Kapitel nicht etwa zu Hause, sondern im Centre Dürrenmatt, im ehemaligen Wohnhaus des berühmten Schweizer. Wie? Ja, nicht Ostfeld, dort habe er ein Zimmer beziehen können; dort seien «notabene in Dürrenmatts Bibliothek praktisch die meisten Kapitel des Seidenlaubenvogels» entstanden. Zufall? Man will nicht daran glauben. Hatte ihn der Zufall einst in Berlin vor

das Schüler-Theater geführt und liess ihn nach einer Stelle fragen? Er bekam sie. Nur kurz hatte er bleiben wollen, aber er blieb lange – wohl auch, weil er Samuel Beckett bei dessen Inszenierung von «Warten auf Godot» assistieren durfte. Beckett hat er später auch auf Tournee begleitet. «Aufregend», sagt Ostfeld dazu und lässt im Gespräch manch skurrile und bizarre anekdotische Begebenheit aufleben.

OBGLEICH JONA OSTFELD als Student auch an der Badener Claque viel Bühnenluft eingeatmet hat, hiebt es ihn nicht beim Theater, denn: «Ich bin kein Theatermensch.» Dafür hat er sich für Familie und Schule entschieden, um dort zu pflegen und zu verfeinern, was seinen «Seidenlaubenvogel» so bewundernswert macht: «Eine einfache, verständliche und humorvolle Sprache.»

Jona Ostfeld Der Seidenlaubenvogel. Episoden aus dem Leben von Hermann W. Nimrod-Literaturverlag, Zürich 2006, 126 S., Fr. 36.–